



Abend.

Zeitung.

19.

Freitag, am 22. Januar 1841.

Dresden und Leipzig, in Kommission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

### Kontraste und Metamorphosen.

Aus den Erinnerungen von Friedrich Laun.

(Fortsetzung von Nr. 313 und 314 vorigen Jahres.)

2.

#### Drei öffentliche Gärten Dresden's.

Auffallend genug ist der Kontrast zwischen dem „großen Garten“ in seinem vormaligen und dem nunmehrigen Zustande. So groß der Garten sonst war, so ungenießbar auch. Außer dem ganz verödet daliegenden, prächtigen Sommerhause in der Mitte und einigen von Zeit zu Zeit für Hofergölichkeiten eingerichteten Plätzen, gab es vormals darin nur ein paar offene Wege für Fahrende, Reiter und Fußgänger. Die meisten Baum- und Wiesenräume waren theils durch hohe, immer unter der Gartenscheere scharfgedig gehaltene, Buchen- und Laruswände, theils durch strenge Verbote unzugänglich. Zu Erlangung des Bürgerrechts oder auch nur eines vorübergehenden Hospitiums in den über die grünen Wände recht stattlich herausragenden Waldanlagen, mußte man durchaus ein Fasan seyn. Versicherten mich doch bejahrte Personen, zur Zeit der Könige von Polen, aus dem Hause Sachsen, worein die frühere Glanzperiode des großen Gartens fällt, in demselben eine Tafel errichtet gesehen zu haben, worauf eine Menschenhand unter einem Beile gemalt sich befunden mit der Aufschrift:

„Wer störet der Fasänen Land,  
Dem haut man ab die rechte Hand.“

Uebrigens, fügten die Bürger dieser Sage lächelnd hinzu, sey von gar mancher Störung dieser Art, besonders namentlich durch Windbüchsen, auch Wegnahme der Fasänen-eier, nie aber von Vollziehung der angedrohten Strafe gehört worden. Die Chronik bemerkt, daß im August 1717 das gewöhnliche Vogelschießen im großen Garten mit Bauernlustbarkeiten, gehalten worden. Dergleichen und die erwähnten Hofergölichkeiten hatten unter der Regierung Friedrich August's, des Gerechten, aufgehört, so daß die traurige Eintönigkeit und Verödung des ganzen Bezirks nicht einmal eine vorübergehende Unterbrechung erfuhr. Daher ließ auch der Dichter Rupert Becker, ohngefähr gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, ein Gedicht drucken, woraus ich mich noch folgender Stelle erinnere:

„Der Garten kommt mir vor mit seinen Laruswänden,  
Wie ein langweilig Buch von vierundzwanzig Bänden.“

Wäre der wackere Mann nicht schon seit mehreren Jahrzehnten der Erde entrückt, so würde er jetzt gewiß den Ausspruch zurücknehmen. Denn von Fasänen ist keine Rede mehr im großen Garten. Die Buchenwände sind weggefallen und den Lustwandelnden nicht nur alle seine Waldpartieen eröffnet, sondern auch durch Blumenschmuck und Verschönerungen mannigfacher Art ein köstlicher Sommeraufenthalt gewissermaßen neu erschaffen worden. Sechs verschiedene Restaurants bestreben sich, die Wünsche der an schönen Sommertagen aus allen Ständen und Klassen nach dem großen Garten wallfahrtenden Stadt-Einwohner und Fremden zufriedenzustellen. Und